

schaubar. Eingestreute Bäume oder Baumgruppen gliedern dieses Bild in mehrere Abschnitte, beleben die geschwungenen Wiesenflächen, ohne jedoch die Geschlossenheit der Anlage in Frage zu stellen. Alles ist wie aus einem Guß gestaltet. Vielfach trägt auch der von Bäumen begleitete Jaulingbach, der am Grunde der Weitung einen malerischen Kunstteich speist, zur Anmut der Landschaft bei. Wir haben weder eine Park- noch eine unberührte Naturlandschaft vor uns und dennoch übertrifft sie beide an Wirkung. Sie trägt sanfte und liebliche Züge, von ihr geht jene besinnliche Ruhe aus, die wir so häufig suchen und nur noch selten finden. Diese staubfreie, von keinem Auto erreichbare Landschaft scheint wie geschaffen für die Anlage eines Naturparks zu sein, wie wir ihn bereits in Sparbach verwirklicht sehen. Doch dürfte dies nach dem eingangs erwähnten Besitzerwechsel kaum noch möglich sein.

Für die Deutung des Gebietsnamens „Jauling“ fehlen urkundliche Belege. Nach W. v. Lindhoudt entstammt er slawischen Ursprungs und bedeutet etwa „Ahornwald, Ahornberg“. Da das Gebiet südlich der Jauling noch heute auf Landkarten unter „Ahornwald“ aufscheint, liegt die zitierte Deutung durchaus im Bereich der Möglichkeit. Doch tritt der Ahorn heute nirgends mehr bestandsbildend auf. Als tonangebende Bäume treten uns Schwarzföhre und Rotbuchen entgegen. Eingesprenkte Elsbeer-

bäume reichen der Landschaft besonders im Herbst zur Zierde. Auf uralte Schirmföhren stoßen wir besonders im Bereich des Schlosses, das nur noch mit dem alten Wehrturm an die einstige Bedeutung der Festung Enzesfeld erinnert.

Schließlich sei auch noch des „Eisgrabens“ gedacht, jenes engen Felstales, auf dessen Grund das Jaulingbächlein dem Triestingtal zufließt; es ist das gleiche Tal, das uns von St. Veit nach der Jauling begleitet. Bizarre Dolomitenfelsen mit reichem Baumbestand säumen besonders den oberen Teil des Tales. Der düster-romantische Charakter dieses Landschaftsteiles steht im merkwürdigen Gegensatz zur offenen und heiter-beschwingten Landschaft der Jauling, in welche sich das Tal unvermittelt öffnet. Mit allem, was die Natur an Schönerem zu bieten hat, wartet diese Landschaft ihren Besuchern auf. Niemandem ist es verwehrt, diese herrliche Gegend zu durchwandern. Eine halbe Gehstunde von St. Veit ist man mitten drinnen in der Jauling. Wenn die mancherorts aufgestellten Verbotstafeln beachtet werden und die Ausflügler auch sonst kein naturfremdes Verhalten an den Tag legen, werden auch die jetzigen Besitzer den Zutritt für jedermann gestatten. Blicke nur noch zu hoffen, daß das jüngst geschaffene Landschaftsschutzgebiet in diesem Bereich durch den Ausbau von Zufahrtsstraßen und von Wohnhausanlagen in seiner Bedeutung für die Allgemeinheit nicht entwertet wird.

Das Naßköhr, ein österreichischer Naturschutzpark

Auf der Hinteralm (der Schneecalpe), am Fuße des Drahtls und des Roßkogels, die im Winter mehr als im Sommer besucht werden, sind wir in einem der schönsten Gebiete der Wiener Hausberge. Trotz der verhältnismäßig geringen Höhe haben wir eine prachtvolle Rundschau. Im Westen zeigen sich der Große Proles und der Große Königskogel, die Gruppe des Tonion (1693 m) und der Hohe Student. Wir sehen das Waxeneck und die südlich vor uns liegende Lachalpe. Zu unseren Füßen breitet sich das Hochtal des Naßköhrs aus, dieses einzig-

artige Schaustück, das zu den prächtigsten Alpenpanoramen der Steiermark zählt. Unser Blick reicht vom Hirscheck bis zum Schönhaltereck und zum Windberg (1904 m). Das Naßköhr ist ein bewaldeter Kessel, der mit seinem Hochmoor eine farbenbunte Pracht von Alpenblumen und verschiedensten Vegetationsformen bietet. Nach den neuesten Forschungsergebnissen des Speläologischen Institutes in Wien erfolgt die Entwässerung des Naßköhrs im sogenannten „Durchfall“ nicht, wie allgemein angenommen, im Wasserfall „Zum toten Weib“

im Mürztal, sondern zu den Quellen „Tyrol“.

Die fast lückenlose Umrahmung des Kessels würde die einzigartige Gelegenheit geben, das Gebiet zum Naturschutzgebiet zu erklären. Es könnte eine Oase der Stille, ein Alpen- und Tierpark sein.

Das Kind der Stadt kennt die glitzernde Pracht des Sternenhimmels nicht, da sie von den Neonreklamen überstrahlt wird. Es kann den Erdboden nicht betreten, weil er von Asphalt bedeckt ist. Die Schönheit der Morgenröte, die Stille der unberührten Bergwelt, das Schweigen des Waldes sind dem Großstädter oft völlig fremd. Viele, besonders ältere Stadtmenschen, suchen für ihr Heim ein Stück „Ersatznatur“. Sie pflegen in einem Tontopf eine bescheidene Pflanze, sie finden ein Stück Natur in einem Singvogel, der in einen engen Käfig gesperrt ist, und im vierbeinigen Hausgenossen, dem Hund oder der Hauskatze. Diese Menschen sehnen sich unbewußt nach der Natur.

Zu den größten Aufgaben unserer Zeit gehört das intensive Bemühen um den Naturschutz in den Bergen. Der moderne Mensch, der aus einer völlig technisierten Umwelt kommt, sucht die Schönheit der unberührten Bergnatur. Er fühlt, daß sich seine verbrauchten Kräfte in der Freiheit der Berglandschaft erneuern, daß er neue Lebenskraft gewinnt. In den Bergen wird sein Herz weit und leicht, er findet einen neuen Sinn des Lebens.

Wir müssen erkennen, daß die Erhaltung von Oasen der Stille in den Bergen, von Gebieten, die dem Autoverkehr verschlossen sind, für die Erhaltung der Gesundheit notwendig ist. Es ist nicht notwendig, daß auf jeden bedeutenderen Gipfel eine Seilbahn führt, es ist nicht nötig, daß bis in das Herz der innersten Alpentäler Autostraßen gebaut werden, die in die feierliche Stille der Berge den Lärm drönender Motorfahrzeuge bringen. Der Wanderer und der Bergsteiger haben längst erkannt, daß in der Zivilisations- und Konsumaskese, die bei Touren in das Ödland der Berge geübt wird, eine Quelle von Gesundheit und Kraft liegt. Wir müssen daher die Natur in den Bergen

bewahren und nicht verbrauchen. Diese Aufgabe ist jedem von uns gestellt. Leiden wir Städter doch alle unter den Abgasen, die die Luft, die wir atmen, vergiften. Leiden wir doch alle unter dem Lärm der Motoren, unter der sinnlosen Hetze der Straße.

Von der Harmonie der Natur geht eine tiefe, seelische Wirkung aus. Die Konzentrationsfähigkeit des Menschen, seine Stimmung und seine Zielstrebigkeit werden durch das Erleben der Bergnatur günstig beeinflusst. In der Stille der Berge soll der gehetzte Städter zu sich selbst finden. Er soll die Möglichkeit haben, der Vermassung der Stadt zu entrinnen. Er soll sich von der pausenlos auf ihn eintrommelnden Reklame der Politik und der Wirtschaft befreien können. Er soll die Ruhe finden, die zu einer eigenen Meinungsbildung notwendig ist. Er soll sich den Luxus der Einsamkeit in einem Vollnaturschutzgebiet leisten können.

Es besteht die Möglichkeit, im Bereich der Schneealpe, also im vielbesuchten Wiener und Grazer Ausflugsbereich, ohne großen Aufwand ein Vollnaturschutzgebiet zu errichten. Das Naßköhr, das sich durch Schönheit, leichte Erreichbarkeit und gute Abgrenzbarkeit auszeichnet, wäre zum Naturschutzpark prädestiniert. Das Hochtal Naßköhr, das von der Lachalpe (1569 m), dem Hochalpl (1515 m), dem Hochwaxeneck, dem Windberg und der Öden Kirche (1856 m) begrenzt wird, ist weitgehend im Urzustand erhalten. In einer durchschnittlichen Seehöhe von 1250 m liegt das breite, in den Capellarowiesen versumpfte Hochbecken, dessen Moore von stillen Nadel- und Laubwäldern umgeben sind.

Im Vollnaturschutzgebiet „Naßköhr — westliche Schneealpe“ wäre es möglich, mit geringen Mitteln einen Anziehungspunkt für Freunde der Natur und einen Naturbeobachtungsplatz für die Wissenschaft zu errichten.

(Von Karl Kolar, aus: „Mitteilungen des Österreichischen Alpenvereins“, Jg. 20, H. 3/4, 1965.)

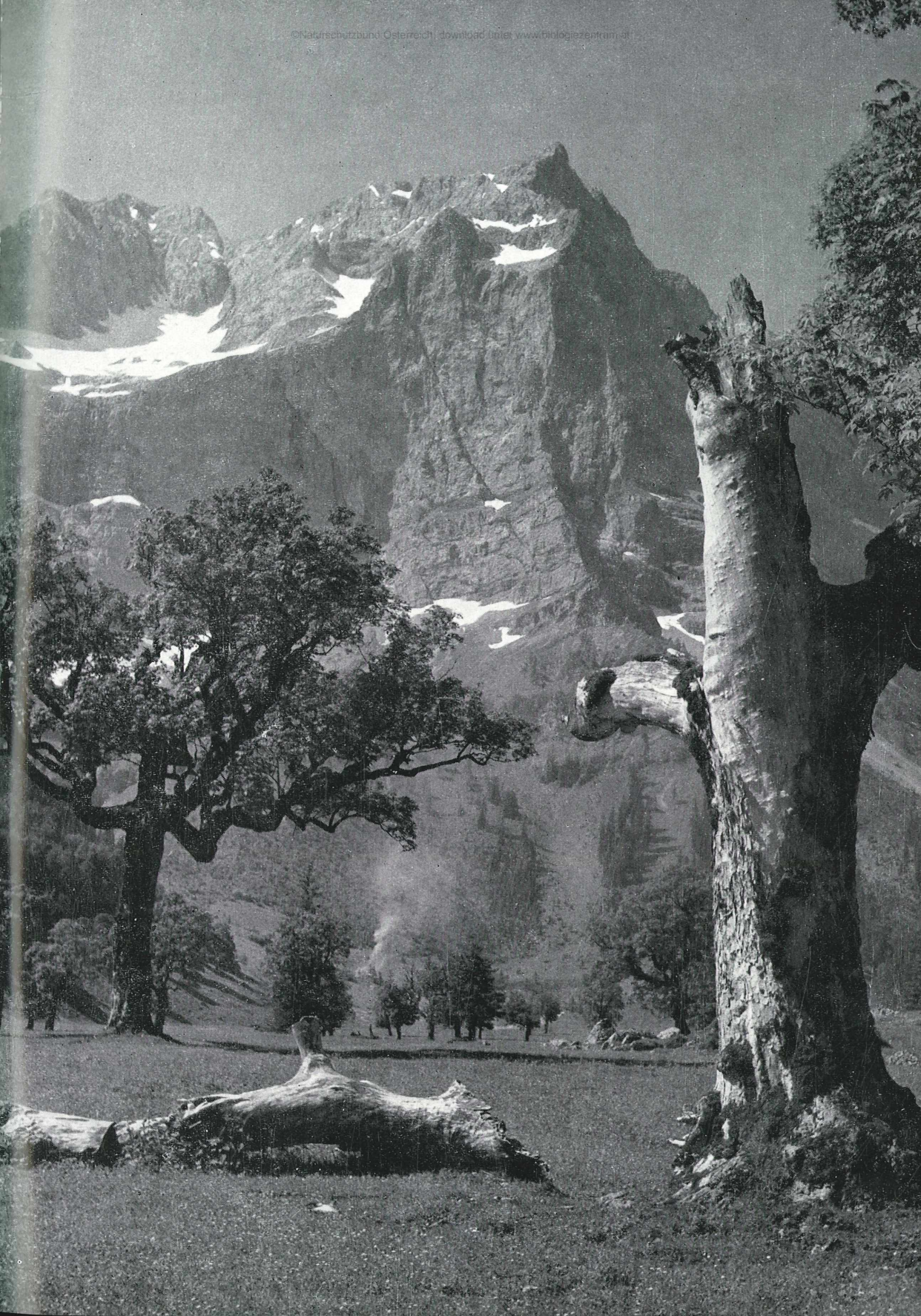
Unberührtes Wildwassertal in den Karnischen Alpen





Die Landschaft des „Jauling“ im Vorland des Triesting-Piesting-Gebietes. Gleich diesem Motiv zeugen zahlreiche Landschaften des Alpenvorlandes und insbesondere im Wald- und Mühlviertel von der vorzüglichen Eignung des österreichischen Mittelgebirges zur menschlichen Erholung. Während anderswo derartige parkähnliche Motive erst künstlich geschaffen werden müssen, besitzt die österreichische Landschaft durch die natürliche Pflege, die sie durch Bauer und Forstmann während Jahrhunderten erfahren hat, typische Naturparkmerkmale in reicher Fülle.

Großer Abornboden mit Spritzkar, Karwendel





Geschändete Landschaft: Papier- und Plastikjetzen auf der Hutweide nördlich von Theresienfeld im niederösterreichischen Steinfeld. So geschieht es, wenn ein Müllplatz nicht abgezaunt ist und daher Unrat aller Art durch den Wind weitbin ins Land vertragen werden kann.

BITTE !

Seid ruhig, lärmt nicht — auch nicht mit
Rundfunkgeräten und Plattenspielern!

Haltet Sauberkeit, verschmutzt nicht Wald
und Wiese, Ufer und Gewässer!
Reinigt Fluren, Quellen und Bäche!

Benützt nur erlaubte Wege, befolgt Fahrverbote!
Wald und Wiese sind keine Parkplätze!

Schont Felder und Forstkulturen,
beachtet Absperrungen und Zäune!
Achtet Bauernfleiß und die Mühen des Forstmannes!

Verhütet Feuer, raucht nicht in Wald und Heide!
Zeltet nur auf erlaubten Plätzen,
führt Hunde an der Leine!

Berührt kein aufgefundenes Jungwild —
verlaßt sofort leise den Fundort!

Schont und schützt Wald und Wild, Blumen
und Blüten, Baum und Strauch, Tier und Pflanze!
Aus Ehrfurcht vor dem Leben,
aus Liebe zu Natur und Heimat!

Ihr achtet damit die Gesetze, die solches bestimmen!



Das Naßköhr, die „Perle des Gebirges“, von der Hinteralm aus gesehen. Das Verfahren auf Erklärung zum Naturschutzgebiet wurde von der steiermärkischen Landesregierung bereits eingeleitet.

*P. b. b. Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt Wien 1*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [1965_5](#)

Autor(en)/Author(s): Kolar Karl

Artikel/Article: [Das Naßköhr, ein österreichischer Naturschutzpark. 115-120](#)